

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0270

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

lein, Gottfried Schüze, Joh. Friederich Behrendt, Martin G. Christgau, Joh. Jacob Wippel, Michael Richey, Elias Caspar Reichard, Joh. Christian Wernsdorf, Joh. Michael Gasser, Joh. Christoph Strodtmann, Augustin Gabriel Geble, Joh. Sigismund John, Ernst Friedrich Wernsdorf, Andreas Hoier, Joh. Daniel Hoffmann, Joh. Gottlob Böhme, Kayser Carl dem Sechsten, (welch in Florwürdigsten Dichter man zwar diese Verse hat absprechen wollen, aber alhier aus dem Original hergestellt, und authentisch beurfundet worden;) Ferdinand Fürst Bischof zu Paderborn, Joh. Böcler, Gottfried Wilhelm von Leibnitz, Christoph August Heumann. Ob nun wol nicht alle Verse von gleichem Werthe sind, so hat man doch das Vergnügen, so viele geschickte Köpfe, und darunter etliche gar hoch erhabene, vor sich zu sehen, die Deutschland Ehre bringen: Denn wol nicht zu leugnen, daß eine gute Gabe zur Dichtkunst eine vorzügliche Staffel des Verstandes anzeigt, wie solches auch die durchgängige Achtung zu beweisen scheint. Ist hiermit noch die Fertigkeit verbunden, daß man in der lateinischen Sprache den besten Köpfen des Alterthums ähnlich singen kan; so verdienen solche Männer auch deswegen eine besondere Hochachtung; indem es gleichfalls die größte Einfachheit und Geschicklichkeit in solcher Sprache anzeigt, wenn man dieselbe in gebundener Rede wol zu schreiben vermögend ist. Dieser herrschende Geschmack an der lateinischen Sprache aber ist, ohne die übrigen Vorzüge, allemahl ein Kennzeichen von dem blühenden Zustande guter Wissenschaften gewesen. Hierbey muß es höchst angenehm seyn, eine solche Mannigfaltigkeit von unterschiedlichen Gaben, Gedanken, Vorwürfen, und Begebenheiten unserer Zeiten, die alle zum Theil wichtig, zum Theil sonst merkwürdig sind, wahrzunehmen. Es stehet daher sehr zu wünschen, daß der Hr. Ausgeber in seiner löblichen Bemühung hinlänglich unterstützt werde diese so schätzbare Sammlung ferner fortzusetzen, und alle gute Patrioten werden

es ihm Dank wissen, daß er diese mühsame und beschwerliche Sache, mit seinen eigenen nicht geringen Kosten bis dahin gebracht, und sich nicht durch die mancherley Hindernissen und Verdrießlichkeiten abschrecken lassen, durch die Ausbreitung und Erhaltung so vieler wizi. en Stücke zu beweisen, daß unser geliebtes Vaterland, bey dem Fleiß, den es auf die Mutter-Sprache wendet, auch den guten Geschmack in der alten Römischen würdig behält.

Darmstadt. Ich habe neuerlich durch einen guten Freund aus Franckfurt eine kleine Schrift von vier Bogen in Quart erhalten, welche mit großem Vergnügen und vieler Erbauung gelesen. Sie ist mitten in Ihrer Stadt an das Licht der Welt kommen, und hat den geschickten Recor ihres berühmten Gymnasi, Hrn. J. G. Albrecht zum Verfasser. Ich verspür: daher bey mir einen geheimen Trieb, dieselbe andern Freunden der Gelehrsamkeit und der Erbauung bekannt zu machen, und lebe der Hoffnung, dieses werde von Ihnen, meine Herren! nicht als ein strafbarer Eingrif angesehen werden. Sehen doch die Handleute nicht sauer darein, wenn man zu seiner Lust einen Spaziergang in ihre Felder thut, und die schönen Früchte derselben bewundert. Gedachte Bogen, welche bey Joh. David Schevern gedruckt worden, und wegen dem feinen weißen Papier und schönen Schriften einem holländischen Drucke wenig, od r gar nichts nachgeben haben folgende Aufschrift: Schul-Gedanken von dem guten Geschmack, den sich der König David von Gott ausbittet, in 66 Vers des 119ten Psalms. Die Ordnung derselben ist diese: Vor allen Dingen bekommt man eine Nachricht von den verschiedenen Gedanken der Gelehrten die theils für, theils wider den lieben guten Geschmack streiten, welche man als eine kurzgefaßte Geschichte von der neuen Wissenschaft, welche die Aesthätik genennet wird, ansehen kan, die recht anmuthig zu lesen, von der ersten bis achten Seite. Hernach beschäftigt sich des Hrn.

Hrn. Verfassers Geschicklichkeit nach Art der neuen Weltweisen seinen Lesern den Begriff zu geben, welchen er mit dem Wort Geschmack verbinden will. Die Fertigkeit der menschlichen Seele, das wahre und falsche, das erhabene und kriechende, das schöne und häßliche, kurz, das vollkommene und unvollkommene so wahrzunehmen, und zu beurtheilen, daß man dabey ein Vergnügen oder Mißvergnügen verspüret; das heisset Geschmack, welcher bald gut, bald aber schlecht und verdorben seyn kan. Von der 9. bis 12. Seite.

Nun kommt die Bestätigung des gemachten Begriffs. Weil der Hr. Rector bey den Griechen und den Lateinern, welche doch der Hr. Roslin als die Herren, als die Hüter und Bewahrer des guten Geschmacks will verehret wissen, sehr wenig zu seinem Vortheil gefunden; so lauft er in die göttlichen Schriften des Alten und Neuen Testaments, und bestärket den Begriff aus vielen Stellen, die er nach seiner Gewohnheit sehr gründlich, kurz und deutlich erkläret. Von der 13. bis 17. Seite. Das war die Vorrede, welche ein bißgen lang gerathen ist. Jetzt kommen die Worte des königlichen Propheten selbst, welche der Hr. Rector also übersezet: Die Güte des Geschmacks und Erkenntnisses lehre mich. Er verstehtet durch Geschmack die Empfindung und Beurtheilung, durch Erkenntniß aber die Wissenschaft der Sachen, die David zu empfinden wünschet. Auf der 18. und 19. Seite. David wird seines Wunsches gewähret; daher wird beydes aus dem Leben und Schriften desselben gezeigt, wie derselbe Geschmack beschaffen gewesen. David stammte nicht nur aus einem Volk her, welches vor andern Völkern die erhabenste Gedanken von Gott und der Religion gehabt, sondern ward auch in einer Familie erzogen und geböhren, welche vor der Welt und noch mehr vor Gott gehret war, und erhielt frühzeitig alle mögliche Anleitung zu einem guten Geschmack. Auf der 20. und 21. Seite. Dieser wurde durch seine wunderbare Hervorzuehung, und die darauf erfolgten vielfäl-

tigen Prüfungen dergestalt verbessert und erweitert, daß die Proben davon ganz erstaunlich sind zu lesen. David stehet wirklich auf den königlichen Thron. Aber sehet! wie herrlich sind nicht die Proben, welche dieser bewunderns, würdige König so wol in Bestellung seines Hofes, als in Anordnung des öffentlichen Gottesdienstes ableget. Von der 23. Seite bis 29. Atheistische Minister, die sich vor starke Geister ausgaben, hielt er vor Thoren; den falschen Politicis und Heuchlern war er spinnenfeind. Treue Diener, göttliche Dichter, tapfere Helden, die mit dem Geist der Weisheit, und mit einer sonderbaren Kraft von Gott ausgerüstet, die waren die Zierde seines Hofes, die suchte, die liebte, die ehrte er. Man siehet ihn mitten im Tempel, und das glänzende Exempel seiner Majestät reizet hohe und niedere zur bereitwilligen Nachfolge. Wie beschäftigt ist er nicht um das Heiligthum Gottes? Er läßet einen Riß davon verfertigen. Er machet sich die allergrößte Vorstellungen von der Majestät dessen, dem zu Ehren er soll aufgerichtet werden. Er machet Zurüstungen die denselben gemäß sind. Er samlet ganz erstaunliche Schätze, er ermuntert seine Unterthanen, ihre Fürsten, seinen Thronfolger, zum Eifer und Beständigkeit im Werk des Herrn; ja er beschliesset sein Leben in der Anordnung des öffentlichen Gottesdienstes. Treffliche Proben von einem Fürstlichen Geschmack! die aus seinem Verhalten gegen Freunde und Feinde diesen an die Seite gestellt worden, 29. und 30. S. sind eben so bewunderns würdig. Zum Beschluß wird der erste Gemüths-Charakter dieses grossen Königs aus seinen Psalmen und Liedern so kurz, so lebhaft und pathetisch abgesehildert, daß ein Leser härter als Stahl und Eisen seyn müste, wenn er nicht dabey zärtlich sollte gerühret werden. Was würden sich Kirchen und Schulen, Höfe und Gerichte, Städte und Dörffer zu versprechen haben, wenn alle, die von Gott zu Lehrern beruffen worden, so wie David um den guten Geschmack bemühet wären? Urtheilen Sie M. G. Ich empfehle sie dem Schutz des Allmächtigen

mächtigen, mich aber Ihrer Gewogenheit un-
verharre stets ..

Berlin. Bey Haude und Sporer sind
heraus gekommen: Heinrich Eberhard
Freyhrn. von Spilker, Königl. Preuss.
Flügel, Adjutantens und Obrist, Lieut. der
Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg
Ehren-Mitgliedes, versuchte freye Ueberset-
zung der Satyren des Prinzen Kantemir,
nebst noch einigen andern poetischen Ueberset-
zungen und andern Gedichten, auch einer
Abhandlung von dem Ursprunge, Nutzen und
Fortgang der Satyren, und der Lebens-Be-
schreibung des Prinzen Kantemir. Heraus-
gegeben und mit einer Vorrede begleitet von
C. Mylius 1752. in 8vo r. Alph.

Hr. Volius führt in seiner Vorrede mit
seiner bekannten Munterkeit und Gründlich-
keit die Anmerkung aus, daß der Wis und
die Vorzüge des Meistes gar nicht an gewisse
Erdsiriche gebunden sind. Man darf Vopp-
land und dem Vorgebürge der guten Hof-
nung so wenig die Fähigkeit große Geister zu
enthalten absprechen, als den Brasilischen
Gebürgen den kostbaren Diamant, den jetzt
der König von Portugal auf der Brust trägt,
und dessen Wehrt niemand kannte, so lange er
noch roh war. Das Geschlecht des Prin-
zen Kantemir, eines Sataren, der ein Nach-
kömmling des Temurlans war, veranlaßt
ihn zu diesen Gedanken. Seine Satyren
sind Russisch abgefaßt, und in Französischer
Prose übersetzt worden, welcher Uebersetzung
der Hr. Baron sich zu gegenwärtiger freyen
Uebersetzung in Versen bedient hat. Der
Hr. Baron verbindet auf eine rühmliche Art
die Wissenschaft mit dem Muthe, und füllt
mit der erstern den leeren Raum aus, wel-
chen der Friebe im Soldaten Leben läßt,
eine Gewohnheit, deren durchgängige Aus-
breitung unter andern seines gleichen der
Schutzgeist gnädigt verhüten wolle, der für
die Erhaltung der Caffee, Wein, und anderer
Häufel wacht. Gegenwärtige Aufsätze, die
er uns durch den Druck bekannt gemacht

hat, um seinen Freunden die Mühe des öf-
tern Abschreibens zu ersparen, zeigen so wol
von einem schönen Geiste, als von einer gu-
ten Belesenheit. Die Abhandlung von der
Satyre, und das Leben des Verfassers ha-
ben besonders den letzten Vorzug. Die Ge-
dichte sind ausser Kantemirs Satyren, auch
noch Uebersetzungen aus dem Regnier und
andern, auch verschiedene eigene Gedichte,
als drey Bücher Verwandlungen, der Kap-
pen, Krieg, ein komisches Helden Gedichte,
der Stuzer, u. a. d. Auch ausser den
Freunden des Hrn. Barons, werden viele an-
dere diese Gedichte mit Vergnügen lesen, bey
denen, ausser den poetischen Vorzügen, so
viel wir gesehen haben, auch noch der mo-
ralische ist, daß artige Einfälle nur auf Ko-
sten des Wohlstandes und der Tugend sind
gesucht worden. Ist für r. fl. 15. kr. zuhaben.

Florenz. Mit Schriften des Jo. Pauli Jo-
annelli siehet man alhier: Florilegium ex
Volumine VI. Noctium Corytharum, in
quo descripta & expensa ab Academicis E-
truscis prisca omnigena Eruditionis Monu-
menta 1751. in 8vo 206. Seit. stark.

Dieses Florilegium liest man unter einem
andern Titel in dem achten Tomo derer Sym-
bolorum des Hrn. Gori. Dieses Volumen
enthält gewisse Auszüge des 2ten Tomi derer
Noctium Cortonenium, welche der berühm-
te Antiquarius, Hr. Proposko Anton France-
sco Gori, verfertigt hat. Die Glieder der
Academie zu Cortona, welche An. 1727. ihren
Anfang genommen, beschlossen An. 1744. Ab-
ends zusammen zukommen, und alle gelehrte
Neuigkeiten und Entdeckungen zu Papier zu
bringen: hier von kam alle Jahr ein Volumen
heraus, und aus dem 6ten derselben ist dieses
Florilegium genommen worden. Die Vorre-
de hat Hr. Gori gemacht, und unter vielen
kleinen Abhandlungen sind bey hundert Sigil-
la ætatis infer. und einige bisher unbekann-
te Briefe, nebst einer Nachricht derer Corto-
ne: sischen Gelehrten vom XV. und XVI. Sz-
culo zu lesen.

Diese Nachrichten sind alle Mitwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie,
Buchhändler, zu bekommen.